

Predigt am 16.02.2020 (6. Sonntag im Jahreskreis): Mt 5,17-37; 1 Kor 2, 6-10
Zumutung und Zutrauung

„Ich werde nicht müde, jene Worte Benedikts XVI. zu wiederholen, die uns zum Zentrum des Evangeliums führen: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“ (Papst Franziskus: Evangelii gaudium Nr. 7)

Das hilft mir, um der Bergpredigt Jesu nicht nur ethische Weisungen und moralische Forderungen zu entnehmen. Viel, allzu lange war Predigt in der Kirche Moralpredigt. Unter diesem Vorzeichen, in dieser Schieflage lesen und hören wir dann fast zwangsläufig auch das heutige Evangelium, auch wenn es nur in der liturgisch eingeräumten Kurzfassung zum Vortrag kam. Sonst erschlägt uns die ungeheure Wucht dieser Worte; ihre Radikalität und Rigorosität droht uns zu entmutigen. Ermutigt sollen wir doch werden in der „Begegnung mit dem Ereignis und der Person Jesu, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“

Was ist nun der neue Horizont und die entscheidende Richtung, wenn wir Jesus so reden hören: „*Ihr habt gehört... ich aber sage euch...*“? Es sind keine Antithesen, sondern Überbietungen; es ist die „größere Gerechtigkeit“, von der er spricht, und die der Schlüssel ist zu allem, was er seinen Jüngern nicht nur zumutet, sondern zutraut. Er spricht ja nicht zur ganzen Welt; er spricht „nur“ zu seinen Jüngern, die dann wie Senfkorn und Sauerteig wirken und bewirken sollen, dass die Welt durchdrungen wird vom Evangelium, und der Glaube wächst aus kleinen Anfängen. (vgl. Mt 13,31-32)

„Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“

Aus den Zumutungen der Bergpredigt werden Zutrauungen nur dann, wenn Jesus uns auch heute noch so persönlich begegnet, dass er uns lebendig vor Augen steht als Person, als Ereignis. In ihm ereignet sich Gott, aber nicht ein Gott noch schärferer Gesetze und Gebote, sondern – mit Paulus und der 2. Lesung gesprochen: als „*das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes...die keiner der Machthaber dieser Welt erkannt*“ hat. Macht haben wir nicht, aber die verborgene Weisheit Gottes will sich machtvoll gerade dort entbergen, wo sich alles in uns sträubt gegen Jesu unerträglich radikalen und rigorosen Worte. Das aber könnte der Anfang eines neuen Christseins sein, einer Kirche, die das unterscheidend Christliche nicht einengend, sondern weitend, nicht bedrückend, sondern befreiend zum Vorschein bringt: „*....was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz jemals gedrungen ist, das aber Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.*“